Zeitschrift: Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und

Kunst

Band: 27 (1937)

Heft: 49

Artikel: Im Schatten der Meister

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-648256

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 03.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Im Schatten der Meister 1193

Donna Olga Ciardi hat sich unter den Florentiner Kopisten einen Namen erworben. Deshalb hat sie von der Museumsdirektion den Auftrag erhalten, die "Heilige Familie" von Michelangelo für eine ausländische Regierung zu kopieren. Die Besucher bestaunen mit Recht die genaue Zeichnung, sowie die Sicherheit der Pinselführung und der Farbtöne.

Eine Welt für sich, jene Kopisten. Wer ihnen einmal in einer der bekannten Bildergalerien begegnet ist, erkennt sie auf den ersten Blick wieder. Aeußerlich von einander sehr verschieden, ieder eine abgerundete Persönlichkeit, einen Typ für sich und doch tragen alle einen gemeinsamen Stempel. Seit Jahrzehnten, vielleicht Jahrhunderten bemühen sie sich in den weiten, stillen Hallen der Museen. Aus ihren Keihen sind schon namhaste Künstler hervorgegangen; Feuerbach, Courbet, Manet, Hans

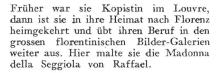
von Mares und andere gehörten eine Zeitlang zu den Kopiften. Die meisten jedoch wurden einfach vergessen, während ihre liebevoll und getreu ausgeführten Kopien in der Welt weitherum verstreut fortleben. Auch heute noch sisten vor den Gemälden großer Meister hoffnungsvolle Künstler, versenken sich wochen-, ja vielleicht monatelang in die Kunstwerke und lauschen ihnen ihr großes Geheimnis ab. Die eigentlichen Kopisten hingegen malen mit einer bewunderungswürdigen Geduld,

erstaunlicher Handsertigkeit und peinlicher Genauigkeit zum zwanzigsten Mal vielleicht das gleiche Bild. Der Zeit entsprechend haben sich viele zu regelrechten Bilderfabrikanten entwickeln müssen, verdienen damit ihr Brot und erledigen zeitlebens, manche sogar seit Generationen, ihr Arbeitspensum in den gleichen, feierlichen Museumssälen. B. S.

Die Madonnen Bartolomé Estéban Murillos gehören zu den meist kopierten Bildern. Ob Carolina Lucesi die wunderbare Zartheit der Farben wiederzugeben vermag?









In einem Nebensaal des Palazzo Vecchio arbeitet Professor Michele Garinei. Er kopiert in Originalgrösse die "Susanna im Bade" von Guido Reni. Die wenigen Museumsbesucher stören ihn nicht. Er bietet ihnen auch nicht gleich die Leinwand an, denn der 64jährige Maler ist kein Bilderfabrikant. Er arbeitet täglich eine Stunde und kehrt dann in sein Atelier am Arno zurück. Sein Bild ist fast beendet und sehr gewissenhaft kopiert. "How much", fragt ihn ein Amerikaner. Als Antwort gibt ihm Professor Garinei seine Visitenkarte, schlägt den Malkasten zu und verlässt den kühlen Raum.

Santa Corsi, Chef der florentinischen Kopisten, ar beitet schon mehr wie 35 Jahre in der Galerie Pitti — In einer stillen Ecke, allein, arceitet er vor Luca Giordanos "Concesione". Ueber einen Monat hat er an diesem Bilde zu tun. Etliche davon hangen in vielen Kirchen, in Amerika und Mexiko.



Bevor eine Kopie das Museum verlassen darf, wird sie vom Oberaufseher als solche gekennzeichnet









Im Saale des Palazzo Pitti sass auf einem hohen Stuhl ein rührendes Mütterchen mit schneeweissem Haar und mit der Brille weit vorne auf der Nase. An Hand einer Photographie übertrug sie auf das genaueste und ohne Untermalung das Bild von Murillo auf ihre Leinwand. Diese Kunst erlernte Carolina Lucesi von ihrem Vater, von dem sie mit Hochachtung und Bewunderung spricht. Seit 30 Jahren arbeitet sie in der Galerie Pitti.